

"Le moi est une assemblée générale"

Ein Gespräch mit Simon Lamunière

DANIEL BAUMANN : Du bist auf verschiedenen Gebieten gleichzeitig tätig. Du bist Künstler und stellst regelmässig aus, als Kurator am Centre pour l'image contemporaine im Kulturzentrum Saint-Gervais in Genf bist Du mitverantwortlich für Ausstellungen, Programmation und Produktion, als freier Ausstellungsmacher hast du Projekte wie 1997 die Homepage der documenta X realisiert (kürzlich "rehabilitiert", siehe Tilman Baumgärtel in www.taz.de, 3.8.1999). Zudem bist Du - was weniger bekannt ist - ein Sammler u.a. von Kinder - überraschungen (die im Schokoladeei). Sind diese verschiedenen Aktivitäten voneinander unabhängig ?

SIMON LAMUNIERE : Ich glaube, dass viele Menschen vielfältige Interessen haben und verschiedenen Aktivitäten nachgehen. Was mich interessiert ist, zwischen diesen Gebieten Fäden zu ziehen - vielleicht auch mit dem verbreiteten Wunsch nach einem vollständigen Ich. Beispielsweise habe ich grosse Mühe, zwischen meinen verschiedenen Interessengebieten klar zu trennen und zu sagen : jetzt mache ich Ferien, jetzt arbeite ich, jetzt sammle ich, jetzt photographiere ich. Mein Weg ist geprägt vom Disparaten und mir kommt dieser Satz in den Sinn, der sagt, dass man nie auf zwei Bühnen gleichzeitig tanzen soll. Mir scheint, dass ich immer auf mehreren Bühnen gleichzeitig tanze. Es gibt da Obsessionen, die sich zu gewissen Zeitpunkten einmischen. So zum Beispiel mein Interesse für Pinguine, das scheinbar einer momentanen Gefühlserregung entsprang. Aber wenn ich Fäden ziehe zwischen diesem Interesse für den Pinguin als ein sehr soziales Tier, das in einer Gruppe lebt und sich kaum von seinen Artgenossen unterscheidet, wenn ich das also mit meinem durchaus auch naiven Wunsch nach einer perfekten Welt ohne Konflikte parallel setze, merke ich, dass dieselbe Fragestellung in veränderter Form bei meinen anderen Arbeiten auftaucht, beispielsweise bei der Organisation von Gruppenausstellungen. Oder auch, auf einer anderen Ebene, während der Arbeit für die Homepage der documenta X, wo Text, Bild, Design und Kunst ohne Hierarchie gleichberechtigt auftraten.

DB : Du bist nicht der einzige, der als Kurator, Künstler, Kritiker und Sammler "polyvalent" arbeitet. Andere wie Peter Weibel, Chris Dercon oder der Galerist und Künstler Rüdiger Schöttle gehen ähnlich vor. Siehst Du Dich ihnen verwandt ?

SL : Was mich eigentlich interessiert, ist die Zusammenarbeit, mit anderen Künstlern etwas zu erarbeiten. Dabei geht es gerade auch um die Frage nach dem Machtgefüge, nach dem Funktionieren einer Zusammenarbeit. Am Centre pour l'image contemporain bin ich als Kurator, nicht als Künstler, tätig und so organisiere ich auch die Ausstellungen. Andererseits hindert mich das nicht daran, plötzlich mit Kogler, Mullican und Bayrle gemeinsam ein Projekt zu entwickeln, weil mich ein bestimmtes Problem beschäftigt und mich die Meinung dieser Künstler interessiert. Viele Kuratoren waren ja zuerst Künstler. Ich glaube, dass der "Autor" einer Ausstellung eine wichtige Person ist, auch wenn beispielsweise Leute wie Jean-Christophe Ammann sagen, dass sie sich ganz zurücknehmen.

DB : Welchen Stellenwert haben Deine verschiedenen Aktivitäten ? Ist Dir die eine wichtiger als die andere ?

SL : Natürlich setze ich dauernd Schwerpunkte, aber immer wechselnd. Es hängt vom Moment und den Möglichkeiten ab. So gehört zurzeit der Ausstellung in Kriens die grösste Aufmerksamkeit.

DB : Für Dich ist also Deine Arbeit als Künstler nicht wichtiger als die des Kurators oder Sammlers ?

SL : Diese Frage stellt sich nicht auf dieser Ebene. Meine Präferenz hängt vom Kontext ab, vom Ort der Ausstellung, vom Thema, von den Leuten. Natürlich verfolge ich auch das Ideal der Vollständigkeit und versuche, alles unter einen Hut zu bringen, obschon dies nie gelingen wird. Letztlich spiele ich mit diesem Hin und Her, mit dem Ideal von Vollständigkeit und diesem Willen nach Verzettelung.

DB : Ein grosser Teil nicht nur Deiner künstlerischen Arbeit dreht um die Frage der Identität, um das Verhältnis Ich-Umwelt, Ich-Masse, Ich-Gesellschaft. Einer Deiner Wahlsprüche ist "Le moi est une assemblée générale" (Das Ich ist eine Generalversammlung). Wie bist Du für die Ausstellung im Museum im Bellpark in Kriens vorgegangen ?

SL : Kriens steht in Verbindung mit der Ausstellung Version Simon Lamunière 1998 bei attitudes in Genf, die wiederum ein Fortsetzung anderer Erfahrungen ist, wie die Ausstellungen Version, wo die Art und Weise meiner Beteiligung nie genau festgelegt war. Bei Version Simon Lamunière wollte ich meine verschiedenen Aktivitäten einbringen, sowohl in Form einer Ausstellung, wie in Form von Gesprächen und Begegnungen. Zum einen verteilte ich den Besuchern und Besucherinnen kleine gestohlene Fragmente von Werken von Künstler und Künstlerinnen wie Kilimnik, Paik, Kabakov, Acconci, Dion, Sze, Green, Gonzalez-Torres usw., die ich über einen gewissen Zeitraum zusammengetragen hatte. übrigens ähnelte die Liste dieser "Werke" erstaunlich jener einer beliebigen Ausstellung zeitgenössischer Kunst. Dabei ging es auch um das Auslösen einer Arbeit, um das Zusammenbringen und wieder Verteilen. Parallel dazu zeigte ich Werke anderer Künstler, wie die Videos von Carsten Höller und Claude Closky oder die Photographie von Candida Höfer mit dem Pinguin im Zoo. Werke also, die im Zusammenhang mit meinen Interessen standen. Zudem habe ich Gäste zu Gesprächsrunden eingeladen, so die Anthropologin Béatrice Pellegrini. Zusammen mit dem Publikum wurde diskutiert, wie wir Menschen das Verhalten der Tiere interpretieren und dann auf uns rückprojizieren. Um diese Situationen der Begegnung und der Konfrontation geht es. Sie wird auch in Kriens präsent sein, jedoch in einer "stilleren" Form. In einem Raum, im Untergeschoss, werde ich eine Konferenzsituation aufbauen, mit fünfzig Stühlen, Vortragspult und laufender Diashow.

DB: Wie kam es zur Ausstellung in Kriens ?

Am Anfang stand die Einladung von Hilar Stadler, dem Kurator des Museums im Bellpark. Da ich keine Einzelausstellung machen wollte, habe ich drei befreundete Künstler eingeladen : Laurence Huber, Hervé Graumann und Jérôme Leuba. Von Hervé Graumann gibt es eine Installation mit zwei Computern, die mittels Zufallsgenerator Kleinanzeigen produzieren im Stil von : Mann, blond, 30 jährig, sucht Frau, brünett, 23 jährige usw., also die "maschinelle" Beziehung zwischen Individuen. Jérôme Leuba inszenierte ein Gespräch, das sich aus Chats aus dem Internet zusammensetzte und dadurch eine "wirkliche" Dialogsituation wiederherstellte, mit den Sprachschwierigkeiten, den Gesichtern und Charakteren und nicht anonym. Denn das Internet ist auch das Königreich der multiplen Identität. In Laurence Huber's Arbeit schliesslich geht es um das Verhältnis des Künstlichen und des Natürlichen. Von diesen drei Werken sind wir ausgegangen, um die Ausstellung in Kriens zu entwickeln. Die drei werden im ersten Stock sein, ich im Untergeschoss. Die restlichen Räumen wie Eingang, Cafeteria und Bibliothek werden gemeinsam genutzt. Es wird jedoch nicht ein gemeinsames Werk geben.